

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 24

Artikel: Psychologie des Schuldenmachens
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychologie des Schuldenmachens

Die großen Schuldner, die Schuldenmacher par excellence sind in der Gesellschaft unter den verschiedensten Masken wohl vorhanden, aber außerordentlich schwer anzutreffen. Mit Grund ... zur hohen Psychologie dieser besonderen Kategorie gehört die Kunst des Als-Ob, des Kaschierens, eines ständigen Vertrauens erweckenden Verhaltens. Ist das nicht schwer, fragte ich Herrn Gaston de B... spät nach Mitternacht im Bistro Perroquet, wo sich eine ganz gewisse Fauna der Gesellschaft trifft.

Herr Gaston de B. war gönnerisch gesinnt!

Leicht auf keinen Fall. Man muß mit den Schulden leben und natürlich so tun, als sei alles in Ordnung. Als erstes Erfordernis eines guten Schuldners möchte ich das Lächeln hervorheben. Das Lächeln, das entwaffnet. Sie verstehen. In der Phase der Entwaffnung muß man blitzschnell zum Angriff vorgehen. Nicht allzu lange zuwarten. Ich bin nun seit zwanzig Jahren verschuldet und muß, um das Getriebe in Gang zu halten, ständig neue Verbindungen anknüpfen und neue Geldquellen erschließen.

Sie zahlen die alten Gläubiger?

Nur mit Maß, mein Herr, mit Maß. Als zweite Regel möchte ich aufstellen: Nie die Gläubiger verwöhnen, aber den einen oder andern unter ihnen von Zeit zu Zeit zu einem großzügigen Essen einladen. Sie begreifen ... hier heißt es großzügig sein. Während des Essens eine Menge heiterer Details auf-tischen, durchblicken lassen, was man schon alles geleistet, manipuliert, transferiert hat ... und erst dann, wenn die süße Schwere kommt, selbst der hartgesottenste Kapitalist Anwendungen empfindet ... die neue Anleihe entwickeln. Fordernd, mit überzeugenden Zahlen, dem Manne dabei ins Auge blickend. Das Wagnis lobend («hat nicht Ihr genialer Großvater alles, was er begann, auf eine Karte gesetzt ... welcher Mann!») und dabei auch die Fähigkeiten, die Kapazitäten dessen, der Ihnen gegenüber sitzt. Ist er bereit ... nicht lange gewartet. Gegen vier Uhr nachmittags schon sind die Geldgeber oder Hergeber nicht mehr die gleichen. Sie rechnen wieder. Nein ... womöglich gleich ins Büro oder den Scheck.

Wie steht es mit den Banken?

Mit Banken machen nur brave Narren und fleißige Abzahler Geschäfte. Nein, ich brauche Einzelne, Individualitäten, Damen auch ... aber ich habe ein Prinzip und bin nicht umsonst in einem christlichen Hause aufgewachsen.

Er machte hier eine Pause, Herr Gaston de B., und roch an seinem Fendantglase mit geblähten Nüstern, dann fuhr er fort:

Nie einem kleinen Mann sein Spartes wegnehmen. Noblesse beweisen, nur da aufnehmen ... den ordinären Ausdruck pumpen oder erleichtern liebe ich nicht ... wo Geld ist, wo eine zu große Ansammlung von dieser Materie besteht und ein gewisses Gemeininteresse, diese Ansammlungen zu glätten. Sie begreifen mich ...

Und wenn die Zahlungsbefehle hereinregnen?

Die Betreibungsparagrafen studieren, zierliche Abzahlungen leisten, Wohnung wechseln, im allerdringlichsten Augenblick abreisen und eine längst geplante Erholungstour antreten. Es gibt reizende verträumte Kurorte im Mittelland oder im Jura.

Geht Ihnen das nicht auf die Nerven?

Gelegentlich. Aber sehen Sie, man darf sich nicht entmutigen lassen. Ein guter Schuldner muß Charakter beweisen. Inzwischen wurden neue Ideen geboren. Auf die meiner elektrischen Schuhbürste habe ich schon ganz tüchtige Vorschüsse eingenommen, auch auf ein Buchprojekt mit dem Titel «Mehr Sex in Switzerland».

Schriftsteller sind Sie auch?

Bewahre, ich liefere nur Ideen für zu schreibende Werke. Ideen gegen Vorschüsse. Auch in der Pop-Kunst läßt sich verdienen, wenn man es richtig anstellt.

Gut, aber Ihre Familie?

Ich bin ein zärtlicher Familienvater, das weiß alle Welt. Wie Sie wissen, erst viermal geschieden. Mit meiner fünften Frau, der ehemaligen Filmschauspielerin Hedi Rösti-Wegmann, in guter Ehe.

Und Ihre Kinder?

Meine zwei Buben aus der zweiten Ehe, meinen Sie. Nun die fühlen sich wohl im Internat und verbringen manche Ferien mit ihrem Vater in den winterlichen Stationen. Gstaad war herrlich kürzlich. Leider wurde ich durch einen ganz harnäckigen Gläubiger einige Male im Hotel behelligt. Ich konnte ihm schließlich klarmachen, daß man in einem gutbürgerlichen Hotel kei-

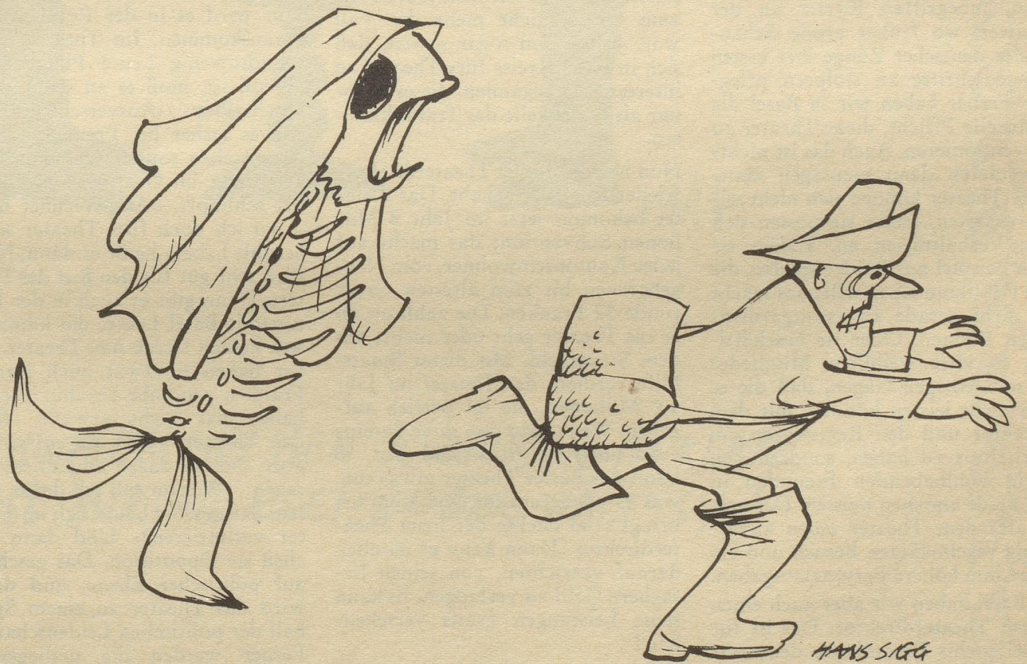
ne Schuldner aufsucht, erst recht nicht mit Lappalien.

Wie hoch?

Lächerliche fünfzehn Mille. Ich habe den Mann mit Takt entfernt. Hm, Takt, da möchte ich eine dritte Regel aufstellen: immer taktvoll bleiben, auf ein großes Netz glänzender Beziehungen hinweisen. Versprechungen geben, gewiß, aber in klausuliert-philosophischer Form. Sehen Sie, da bin ich doch kürzlich auf einen Ahn gestoßen, wenn ich so sagen darf. Auf Balzac. Sie lächeln? Nein, es ist wirklich so. Dieser große Schriftsteller hat ein reizendes Büchlein geschrieben von der Kunst, seine Schulden zu zahlen. Ein unvergleichliches Werklein. Voller köstlicher Ratschläge. Ein ganz besonders kapitaler Ratschlag ist dieser: Je mehr man schuldig ist, desto mehr Kredit hat man. Ach, wie wahr! Aber Sie entschuldigen. Ich muß aufbrechen. Ich habe das Gefühl, wenn ich heute im nahen Spielcasino Divonne auf die volle Sieben setze, werde ich Glück haben.

Talent zum Spielen haben Sie auch? O nein, dort arbeite ich ausschließlich mit dem Geld der Bank. Sie verstehen. Es würde mir sündhaft vorkommen, mit den mir von meinen Gläubigern anvertrauten Summen zu operieren ...

Edward H. Steenken



Das Gewässerschmutzgespenst